

Prolog.

Fanfaren klingen, Banner wehen,
Wie Sturmesrauschen tönt's herauf;
Viel meiner Kinder sah ich gehen,
Sie zogen her in raschem Lauf;
Warttürme seh' ich dräuend ragen
Hier aus des Albthals grünem Grund,
Soll wieder wie in alten Tagen
Der Kriegslärm tosen in der Rund',
Soll wechthaff sich das Volk verbünden
Zum Schutz für Chron und Vaterland,
Zieh'n Kriegerhaufen aus den Gründen
Zur Burg auf steiler Felsenwand?
Wohl braußt ein Sturm durch Schwabens Gauen,
Doch die Begeiß'lung sacht ihn an;
Nicht gilt es heut dem Krieg, dem rauhen,
Nicht rufft man heut den Heeresbann
Und dennoch sollt vom Kampf und Streiten
Ihr Bilder schauen, trüb und hell,
Die Dichtung will Euch jezt geleiten,
Sie nimmt den Sinn gefangen schnell;
Sie löst Euch von dem Werktagsdenken,
Ihr Zauberstab rührt Euch das Herz,
Daß Ihr den Sinn auf das könnt lenken,
Was jedes Deutschen Lust und Schmerz.
Dem Vaterlande gilt die Stunde,
Geweih't sei sie und fülle still
Mit Kraft durch ihre frohe Kunde
Den Mann, der sich ergeben will
Dem Dienst des Höchsten, was wir preisen,
Dem Dienst des heuren Heimatlands!

Und wie bei sanften Waldhornweisen
Im schönen Sommerabendglanz
Das Herz, gerührt, will von sich werfen,
Was tags auf ihm gelasset bang,
So mög' die Sage Euch verschärfen
Das Ohr für den romant'schen Klang,
Dann hört Ihr, was die Geister küstern
Beim Spiel um graue Felsenhöhn,
Wo Schatten Lichten kein undüftern,
Im Mondlicht Spielend Dweige weh'n

Dann denkt des Dichters, der dort oben
Von steiler Klippe schaut zu Thal,
Der Heimat treuen Sohn zu loben
Sei unser Simmen allzumal.
Er war der treuesten Söhne einer
Du früh schloß er den Lebenslauf
Und mehr verehrt, geliebt ward keiner
Von meinem Volk als — Wilhelm Hauff.
Und wie sein Lied der Mannesstreue
Das Herz Euch höher schlagen läßt,
So wecht er das Gefühl aufs Neue
Für deutsche Liebe, mild und fest,
Drum tönt, Fanfaren, ihm zur Ehre,
Ihr Banner weht, ihr Böller kracht,
Uns wird sein Vorbild stets nur lehren:
Dem Land Heil, wo sein Geist erwacht!